

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für eine Zeile 25 kr. zu 4 Zeilen 25 kr.; größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere Staatsfinanzen.

Wien, 29. Jänner.

Der im Vorjahre vom Finanzminister Dr. v. Dunajewski gefassten dankenswerten Entschliessung zufolge veröffentlicht auch heuer die „Wiener Abendpost“, ebenso wie dies am 3. Februar 1890 geschehen, eine tabellarische Zusammenstellung über den Erfolg der directen Steuern und indirecten Abgaben im Jahre 1890 im Vergleiche zu den analogen Resultaten des Jahres 1889. Der vorliegenden Publication wird zunächst die besondere Actualität zuerkannt werden müssen; denn schon vier Wochen nach Ablauf des Gegenstandesjahres ist die Bevölkerung in die Lage gesetzt, sich auf Grund amtlicher Daten über die thatsächlichen Steuereingänge zu unterrichten und einen Vergleich zu ziehen zwischen den erzielten Resultaten und den im Staatsvoranschlage eingestellten Ziffern, in der raschen Veröffentlichung der Steuererträge gegenüber der Gesamtheit der Steuerträger, als der Finanzminister erst vor wenigen Wochen gelegentlich der Vorlage des Budgets die Publicierung der bezüglichen Daten über die ersten zehn Monate des Jahres 1890 verfügt hat. Die Verlautbarung des halbjährlichen Blattes hat aber eine über das erwähnte Moment weit hinausgehende Bedeutung; denn dieselbe gewährt einen vollen Ueberblick über die Gestaltung des Steuer-Ertrages im abgelaufenen Jahre, und man

gewinnt hieraus ein sehr wertvolles Material für die Beurtheilung des Fortschrittes, den unser Vaterland in Bezug auf die Consolidierung seiner Staatsfinanzen zu verzeichnen hat.

Das Bild, welches die Publication der Steuereingänge entrollt, ist ein durchaus erfreuliches. Sowohl bei den directen Steuern als auch bei den indirecten Abgaben resultieren sehr erhebliche Mehreinnahmen sowohl gegenüber dem Finanzgesetze des Jahres 1890 als auch gegenüber den Ansätzen des für das Jahr 1891 eingebrachten Staatsvoranschlages. In besonders markanter Weise tritt die Steigerung der Einnahmen bei den indirecten Abgaben hervor. Dieselbe beträgt im ganzen rund 8 Millionen Gulden. Dieser Betrag steht wohl hinter der Vermehrung des Ertrages der indirecten Abgaben im Jahre 1889 zurück; allein wenn man erwägt, dass das Jahr 1889 das erste war, in welchem die finanziellen Wirkungen der Reform der Brantwein-, Zucker- und Petroleum-Steuerung zum Ausdruck kamen, und dass dieser Effect bei der Brantweinsteuer sich allein auf 12.7 Millionen bezifferte, während das Ergebnis des Jahres 1890 bereits die Entwicklung dieser Reform veranschaulicht, so liegt in den Ziffern des vorliegenden Ausweises ein ebenso erfreulicher als vollgiltiger Beweis für die Erspriechlichkeit des neuen Steuer-systems, welches schon nach kurzer Dauer ohne empfindliche Belastung der Consumenten dem Staate jene Einnahmen sichert, welche die Finanzverwaltung und die Gesetzgebung vorausgesetzt haben.

Es gilt dies in erster Linie von der Brantweinsteuer, welche gegenüber einer Brutto-Einnahme von 29.2 Millionen und einem Reinertrage von 66.6 Millionen im Jahre 1889 im abgelaufenen Jahre eine Brutto-Einnahme von 31.9 Millionen und einen Netto-Ertrag von 28.6 Millionen ergeben hat. Dieser Erfolg im Zusammenhange mit dem besonders günstigen, in den letzten Monaten des Jahres 1890 erzielten Ergebnisse lässt es als unzweifelhaft erscheinen, dass die bei dieser Steuergattung in dem Voranschlage für das laufende Jahr eingestellte Ziffer erreicht werden wird. Denn die Brutto-Einnahme des Jahres 1890 bleibt hinter dem Voranschlage pro 1891 nur um rund 300.000 Gulden zurück, wobei jener Spielraum ins Auge zu fassen ist, welcher bei der nunmehr eingetretenen normalen Entwicklung dieser Steuer sich in Bezug auf die Steigerung der Einnahmen aus derselben eröffnet. Der mit 4.3 Millionen ausgewiesene Mehrertrag der Verbrauchsabgabe von Zucker ist wohl zum Theile darauf zurückzuführen, dass im Jahre 1890 nur der Consum-

Abgabe unterliegender Zucker in den Verbrauch gelangte; allein unbeschadet dieses Moments ergibt sich aus der so ansehnlichen Steigerung des Ertrages ein Rückschluss auf die Zunahme des Consums sowie auf die Entwicklungsfähigkeit dieser neuen Steuer, welche schon jetzt dem Staate eine wesentlich höhere Einnahme zuführt, als das frühere Besteuerungs-System. Aber auch bei den durch die erwähnten Reformen unberührt gebliebenen indirecten Abgaben ergibt sich durchwegs eine beachtenswerte Vermehrung der Einnahmen, so bei der Biersteuer um rund eine Million, bei der Wein- und Moststeuer um 211.000 Gulden, bei der Post «alle übrigen» um 236.000 Gulden, zusammen daher um rund 1.5 Millionen Gulden, so dass die Gesamtheit der indirecten Abgaben mit einem erheblich günstigeren Erfolge abschließt.

Was die Staatsgefälle anbelangt, so zeigt das Tabakgefälle bei der Netto-Einnahme einen Ausfall von 1.8 Millionen. In Wirklichkeit hat aber der Tabak- und Cigarren-Consum im Jahre 1890 erheblich zugenommen, und der Ausfall erklärt sich einerseits durch die Vornahme größerer Anschaffungen, also productiver Investitionen, welche unter Benützung günstiger Marktverhältnisse erfolgten und die auch dem laufenden Jahre zustatten kommen, andererseits durch die Verbesserung der Fabrication und die hiedurch verursachte Steigerung der Herstellungskosten, ein Moment, das zweifellos auf den Consum von förderndem Einflusse sich erweisen muss. Der mit 428.816 Gulden ausgewiesene Minder-Ertrag bei dem Stempelgefälle ist nur ein nomineller, da dem Vorjahre aus der Losabstempelung eine Einnahme von 800.000 Gulden zustatten kam, nach deren Ausschreibung dieses Gefälle thatsächlich einen Mehr-Ertrag von 200.000 Gulden ergibt. Dagegen haben die Gebühren von Rechtsgeschäften einen um drei Millionen höheren Reinertrag geliefert und die reinen Zoll-Einnahmen gegenüber dem Vorjahre einen Ueberschuss von 548.117 Gulden ergeben.

Wenn man die mannigfachen ungünstigen Momente, welche im Jahre 1890 die allgemeinen Productions- und Erwerbsverhältnisse beeinflussten, in Rechnung zieht, so wird man das Ergebnis der directen Steuern nicht nur als ein zufriedenstellendes, sondern als ein erfreuliches bezeichnen dürfen. Am beachtenswertesten ist der Mehretrag der Einkommensteuer mit dem Betrage von 1.2 Millionen Gulden, und diesem Mehretrage steht ein nur minimaler Ausfall bei der Erwerbsteuer zur Seite, während sich bei der Gebäudesteuer ein Mehrerfolg von rund 0.54 Millionen ergibt und bei der Grundsteuer eine Veränderung nicht zu ver-

Feuilleton.

Aus dem Reiche der Mitte.

Es ist wohl ein blamables Geständnis, aber es ist leider wahr: noch vor einem Jahre bildete ich mir ein, die porzellanenen Wackelfiguren mit ihrem anmüthigen Bierverrückung gemahnenden Gesichtsausdrucke, seien treue Abbilder der Söhne des Himmlischen Reiches. Wenigstens die der beleibteren unter ihnen, deren Regenwürmer in Vanillesauce als Delicatsse verehren, statt Orben Pfauensefeln tragen und Mandarine genannt werden.

Für die armen Teufel unter den Chinesen aber, welche es nicht zu Pfauensefeln und freundlicher Bau die bunten Zeichnungen als genügende Unterlage, wie jedoch, Dide wie dünne, Großwürden- und Sänftenbärte, die in langen Zipfeln melancholisch nach unten hängen, und Augen, welche als Pendant zu diesen abwärts zeigenden Haarsträhnen ebenso energisch nach oben weisen.

Nichts war bei dieser stark conventionellen Gesichtstheorie leichter, als den Kopf eines Chinesen zu zeichnen: zwei Striche von der Mitte aus nach oben — die Augen, ein Strich senkrecht — die Nase, ein Strich

wagrecht — der Mund, zwei Striche abwärts, recht lang, nach außen — der Bart... voilà tout. Das Gesicht selbstverständlich gelb wie dünnes Theewasser und hinten ein imposanter Pops bis in die Kniekehlen. ... O Phantastik, wie geht die Wirklichkeit mit dir um! Mein altes, gutes Chinesenbild ist verwischt, ausgelöscht für immer, wie ehemals meine Jugendliebe für das Soldatenpielen, seitdem ich die ersten leibhaftigen Vertreter des mandchurisch-chinesischen Reiches gesehen, seitdem ich mit eigenen Ohren von chinesischen Lippen das liebliche Ching-ching gehört. Nein, die Herren aus Ostasien sehen nicht gelb aus wie dünnes Theewasser, sie haben keine Diagonalen in ihrem Gesicht, gebildet durch die verlängerten Linien ihrer Bärte und Augen, sie sehen weder aus wie Pagoden noch wie die Figuren auf blechernen Theebüchsen. Aber Pöpsel haben sie freilich, das ist wahr, Pöpsel bis in die Kniegelenke, doch leider, muss hinzugefügt werden, diese schönen Pöpsel sind meist aus Zwirn. Ich habe es selbst gesehen.

Zur besseren Vertilgung meines falschen Chinesenbildes habe ich mir nämlich zwei echte Söhne des Reiches der Mitte als Freunde zugelegt. Der eine ist aus dem Norden, aus Peking, welches die Chinesen als das Paradies auf Erden, die dort wohnenden Europäer aber als ein ganz miserables Nest bezeichnen; der andere entstammt dem chinesischen Süden, der ehemals so fremdenfeindlichen Stadt Kanton, dem heutigen «chinesischen Paris».

Es ist nun vielleicht hässlich von mir, die Schwächen meiner Freunde zu verrathen, aber die Wahr-

heit über alles! Der Pops des einen meiner confucianischen Freunde ist nicht größer als ein Rattenschwanz, während als Renommierstück ein mehr als ein Meter langes Zwirngesicht mächtig über den Rücken hinabhängt. Wie erstaunte ich aber, als ich gar erfuhr, dass dieser Chinesenzopf, das Einzige, was mir vom Bilde meiner Phantasie als reell übrig geblieben war, gerade eigentlich unchinesisch sei! Nicht freiwillig rasierten sie sich ihren Kopf bis zum Scheitel, die Söhne Hans, wie sie sich gerne nennen, nicht freiwillig vermehren sie ihre Toilette mit dem umständlichen Schmuckstück des Popses — es ist schauerhaft, aber wahr: der chinesische Pops ist ein Zwangszopf ebenso gut, als die meisten geistigen Pöpsel, die uns Deuten der westlichen Cultur «hinten hängen». Es gab eine schöne Zeit in China, wo statt des steifen, starren Popses ungefesselte Haare von männlichen Häuptern in den Äpfeln flatterten — sie ist nun seit zwei Jahrhunderten vorbei, und nur wenn, wie es nicht selten geschieht, irgendwo in dem riesigen Reiche die Leute sich befinden, dass da oben in der nördlichen Hauptstadt ein fremdes Herrschergeschlecht regiert, wenn eine der landesüblichen Rebellionen ausbricht, dann ist es eines der ersten Zeichen revolutionärer Gesinnung, dass plötzlich die schwanzartigen Gebilde aus Zwirn oder Haar verschwinden und unloyale Kopfschmuck emporkriechen — jedes Haar ein Staatsverbrechen!

Der Pops ist nämlich das Zeichen der Unterwerfung unter die Mandchuren. Noch jüngst, als es der mandchurisch-chinesischen Regierung gelang, die wilden

zeichnen ist. Auf letzteren Umstand möchten wir ein besonderes Gewicht legen, denn gerade die Landwirtschaft hatte trotz der günstigen Ernte im abgelaufenen Jahre mit manchen Calamitäten zu kämpfen. Ziehen wir noch in Betracht, dass die Steuer-Erecutionsgebühren sich nicht vermehrt, dagegen erhebliche Steuerrückstände aus den Vorjahren eingeflossen sind, so ergibt sich hieraus die Thatsache, dass auch auf dem Gebiete der directen Steuern das abgelaufene Jahr einen weiteren Fortschritt ebenso in der Steuerkraft, als in der Steuerleistung gebracht hat.

Fassen wir die einzelnen Ziffern des Steuer-Ausweises zu einem Gesamtbild zusammen, so gelangen wir zu folgendem Resultate: Bei den directen Steuern waren im Finanzgesetze für das Jahr 1890 die Brutto-Einnahmen präliminirt mit 104,122,000 Gulden, während in dem Voranschlage für das Jahr 1891 diese Einnahme mit 105,218,000 Gulden eingestellt erscheint; der factische Erfolg stellt sich im Jahre 1890 auf 107,842,775 Gulden. Derselbe ist sonach gegenüber dem Finanzgesetze dieses Jahres um 3,720,775 Gulden, gegenüber dem Voranschlage pro 1891 um 2,624,775 Gulden günstiger. Der Vergleich des Reinertrages der Jahre 1890 und 1889 ergibt ein für das erstere um 1,694,645 Gulden günstigeres Ergebnis. Bei den indirecten Abgaben und Gefällen ist im Finanzgesetze des Jahres 1890 der gesammte Netto-Ertrag mit 220,814,070 Gulden eingestellt, im Voranschlage pro 1891 mit 223,071,864 Gulden veranschlagt. Der factische im Jahre 1890 erzielte Netto-Erfolg per 228,769,058 Gulden übersteigt sonach den pro 1890 präliminirten um 7,954,988 Gulden, den pro 1891 veranschlagten um 5,697,194 Gulden, während bei der Gesammtsumme der Steuereingänge im abgelaufenen gegenüber dem Jahre 1889 ein um 9,597,355 Gulden günstigerer Erfolg resultirt.

Wir haben vorstehend den amtlichen Ziffern das Wort gelassen, und dieselben führen eine berebete Sprache. Dr. v. Dunajewski hat allen Grund, auf das Bild, welches die Publication der Steuereingänge gewährt, mit dem Gefühle besonderer Genugthuung zu blicken und mit ihm auch die Bevölkerung Oesterreichs. Der Finanzminister hat während seiner mehr als zehnjährigen Amtsführung den vollgiltigen Beweis erbracht, wie sorgfältig, mit welcher jeden Optimismus ängstlich vermeidenden Vorsicht er sein Budget-Präliminare aufzustellen bestrebt ist. Ein glänzenderes Zeugnis für die Richtigkeit seiner Ansätze kann wohl einem Finanzminister nicht ertheilt werden, wie dasselbe die Rechnungsabschlüsse und Steuerausweise unserem Schatzkanzler ausstellen. Allein eine viel bedeutungsvollere Thatsache geht aus der Veröffentlichung hervor: die Thatsache, dass die Consolidirung der Staatsfinanzen, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und die Erzielung eines dauernden Ueberschusses in der Finanzgebarung nicht einseitigen fiscalischen und in ihrer Rückwirkung auf die Bevölkerung drückenden Maßnahmen, sondern zum großen Theile der Stärkung der Steuerkraft, der Hebung der Consumtion zu verdanken sind.

Darin liegt die sicherste Gewähr für die Dauerhaftigkeit und Solidität der Grundlagen, auf welche unsere Staatswirtschaft aufgebaut ist, und daraus ergibt sich die erfreuliche Wahrnehmung, dass mit der Besserung der finanziellen Lage auch unsere Volkswirtschaft sich in aufsteigender, die Continuität der Ent-

Stämme auf Formosa endgiltig zu bestegen, war es die erste wichtige Staatshandlung, dass außer unzähligen chinesischen Kalendern ungläubliche Mengen von Rasiermessern an die gedemüthigten Barbaren polizeilich vertheilt wurden. Und nun herrschest du auch auf Formosa, gräulicher Pöps der Knechtschaft, und die eingeseiften Köpfe der wilden Söhne des Kampferlandes müssen dich murrend schleppen!

Auch die vielbestaunten Krüppelfüßchen der Chinesinnen, mit denen sie stadelnd und wackelnd laufen wie junge Enten, sind keine Ausgebirten des grotesken Chinesengeschmacks, sondern aufgewungene Abzeichen der Unterwerfung unter die grimmigen Mandschuren. Ist diese ganze Methode nicht sinnreich und praktisch? Gibt es ein besseres Mittel, freche Köpfe festzuhalten, als indem man sie an den Böpfen zusammenbindet? Und wie leicht lässt sich ein Kopf abschlagen, wenn man mit der Linken den Pöps recht fest nach oben hält und dann mit der Rechten zuhaut!

Die Chinesinnen aber konnte man leicht bei der weiblichen Eitelkeit fassen. Es genügte, dass ein Jahrhundert lang mandchurische Don Juans die Miniatur-Füßchen für höchst chic und ganz famos erklärten, um den sämtlichen schlitzäugigen Schönen es beizubringen, es gäbe nichts Schöneres als ein Füßchen, das nicht länger als eine Kinderhand. Und jetzt glauben sie trotz aller Schmerzen des Einschnürens fest an diese Schönheit, lassen nicht von ihren künstlich verkleinerten Füßen. Die männlichen Chinesen hingegen, die sonst nicht eben Haare auf den Bühnen haben, hätten beinahe welche darauf bekommen, um die Haare auf dem Kopfe zu behalten. Es hat Ströme Blutes, Menschenmehlungen

wicklung verbürgender Richtung bewegt. Nicht nur in Oesterreich, auch im Auslande zollt man dem Umschwung, der sich auf dem Gebiete unserer Staatsfinanzen vollzogen hat, die rückhaltloseste Anerkennung, und die Festigung unseres Staatscredites im allgemeinen sowie insbesondere die schmeichelhafte Beurtheilung, welche das jüngste Budget in der angesehenen ausländischen Publicistik gefunden hat, zeigen, welche verständnisvolle Aufmerksamkeit man auch außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle der glücklich vollendeten finanziellen Regeneration Oesterreichs entgegenbringt.

Politische Uebersicht.

(Im altczechischen Landtags-Club) wurde, wie die «Politik» berichtet, im Hinblick auf die Reichsrathswahlen die Idee der Einberufung einer Parteiversammlung angeregt. Dagegen wurden jedoch mehrfache Einwände gemacht, darunter insbesondere der, dass die Kürze der Zeit es kaum möglich mache, das Zusammentreten einer Parteiversammlung mit dem erwünschten Effect zu bewerkstelligen.

(Dalmatien.) Vorgestern wurden die Mitglieder einer Deputation aus Zara vom Kaiser in Audienz empfangen. Dieselben überbrachten die von der Gemeindevertretung Zara, der Handels- und Gewerbekammer und der kürzlich abgehaltenen Bürgerversammlung beschlossenen Memoranden gegen die vom dalmatinischen Landtage votierte Resolution der Slavisirung der Zaraer Mittelschule. Der Kaiser sprach die Deputation sogleich in italienischer Sprache an, nahm die Memoranden entgegen und erklärte, sich über den Gegenstand Bericht erstatten lassen zu wollen. Uebrigens sei die Sache in der Competenz der Regierung und nicht des Landtages gelegen. Dann erkundigte sich der Kaiser in gnädigster Weise nach den Baufortschritten und klimatischen Verhältnissen der Stadt.

(Zur Situation.) Die Münchener «Allgemeine Zeitung» bemerkt in einem den Neuwahlen in Oesterreich speciell gewidmeten Situationsartikel: «Von einer ausgesprochenen deutschen Parteiherrschaft kann — darüber besteht auch in den deutschliberalen Kreisen keinerlei Illusion — zunächst wenigstens keine Rede sein, aber selbst die Berufung der Deutschen zur Antheilnahme an der Regierung ist noch durchaus nicht gesichert. Ebenso verfehlt, wie eine allzu große Zuversicht, wäre es andererseits, wenn die Deutschen, einen für sie günstigen Ausfall der Wahlen vorausgesetzt, der Krone einen zu hohen Preis für ihren Beitritt zu der neu zu bildenden Regierungspartei stellen würden. Die Umkehr aus den bisherigen in neue, den Uebersieferungen der deutschen Verfassungspartei entsprechende Bahnen der inneren Politik wird sich nur allmählich und nur unter der Voraussetzung vollziehen lassen, dass Männer dieser Partei mit am Werke stehen».

(Aus dem welschtirolischen Lager.) In der Frage, ob der künftige Landtag von den Italienern beschieden werden soll oder nicht, ist zwischen den Parteiführern noch keine Einigung erzielt worden. Der liberale «Alto Adige» ist auch jetzt wie früher ein begeisterter Anhänger der Abstinenzpolitik. Der conservative «Popolo Trentino» dagegen schreibt heute, dass er sich weder für noch gegen die Abstinenz ausspreche und die Entscheidung einem späteren Zeitpunkte vorbehalte.

im riesigsten chinesischsten Umfange gekostet, ehe an jedem Chinesenkopfe die haarene Kette der Unterwerfung hieng.

Wer ermessen will, welcher Grausamkeiten, welcher gigantischen Scheußlichkeiten homo sapiens fähig ist, der möge die Geschichte jener Zeiten lesen, da China gegen den Pöps revolutionierte, die Geschichte der furchtbaren Blutperiode des Chang-Hien-Chang, gegen den Caligula ein Lamm an Sanftmuth erscheint und dessen Thaten weit über die Phantasien Frauberts hinausgehen, so orgiastisch sich punische Grausamkeit in seinem Roman «Salambô» immer austoben mag.

In früheren Zeiten trugen übrigens auch Europäer in China, sobald der Zwangspöps eingeführt war, dieses Toilettestück. Martin Martini, ein deutscher Jesuit, welcher zur Zeit der Eroberung China's durch die mandchurische Ching-Dynastie im Himmlischen Reiche lebte und uns eine «Historia belli tartarici», das heißt eben eine Geschichte dieser Eroberung, hinterlassen hat, schor sich, was durch seine Tonsur erfreulich erleichtert wurde, eiligst die Haare gänzlich vom Haupte, als sich der Sieg den Söhnen des Nordens zuwendete, und noch heute halten es die katholischen Missionäre in China ihrer Sache für zweckmäßig, sich en chinois zu kleiden und zu fristieren, während protestantische Bekehrer gegen Pöps und Unterrock protestieren.

Natürlich ist es bei der feststehenden Thatsache, dass chinesische Dinge immer der Gegensatz zu den unserigen sind, ganz selbstverständlich, dass die Frauen in China keinen Pöps tragen, dafür entbehren sie aber auch der Kopfsbedeckung. «Die Frauen haben ihre Haare, wozu brauchen sie Hüte?» sagte mein nordchinesischer

(Aus Graz) werden Schritte signalisirt, die dahin gehen, bei den Wahlen ein gemeinsames Bündnis gehen zwischen den deutsch-nationalen Antisemiten und der Fraction Steinwender zu erzielen, und sollen zwischen den Vertrauensmännern beider Richtungen bereits die Pourparlers begonnen haben. Im Städtebezirk Lebnitz, der bisher durch Dr. Magg vertreten war, macht sich eine Strömung für Baron Robert Wallerlirchen bemerkbar.

(Die Jungczehen.) Die Vertrauensmänner der jungczechischen Partei hielten vorgestern abends eine Sitzung, in welcher sie beschlossen, in sämtlichen czechischen Bezirken Candidaten aufzustellen und die Agitation sofort einzuleiten. Auch in jenen Bezirken, in welchen die Altczehen sicher durchbringen werden, seien jungczechische Candidaten nothwendig, um das Stimmenverhältnis zu constatieren.

(Aus Ungarn.) Während die oppositionellen Journale in Ungarn den neuen Gesetzentwurf über die Consular-Gerichtsbarkeit als Creierung einer neuen gemeinsamen Angelegenheit angreifen, billigt der «Nemzet», dass endlich einmal den Uebelständen der bisherigen Consular-Gerichtsbarkeit ein Ende gemacht wird. Von der Schaffung einer neuen gemeinsamen Angelegenheit könne übrigens nicht die Rede sein. Zwischen Oesterreich und Ungarn wurde einfach nur ein Vertrag abgeschlossen, der für zehn Jahre gültig ist. Der Minister des Außern habe nur insofern auf den Gerichtshof in Constantinopel einen Einfluss, als er zu ernennenden Richter dem Consularstande angeben können. Der «Nemzet» ist überzeugt davon, dass das Parlament den Gesetzentwurf ohne Bedenken votiren werde.

(Demission des serbischen Cabinet.) Das serbische Cabinet hat seine Entlassung eingereicht. Als die wahre Ursache der Demission des Ministers des Innern, Gjoja, wird der Umstand angegeben, dass er eine radicalere Richtung in der allgemeinen Politik wünschte. Wahrscheinlich wird Pašić mit der Bildung des neuen Cabinetes betraut werden.

(Nihilisten in Bulgarien.) Zu dem durch die russische Regierung veranlassten diplomatischen Schritte der Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands und Italiens bei der kürzlich bulgarischen Regierung in Ansehung der sich angeblich in Bulgarien aufhaltenden russischen Nihilisten wird nachträglich aus Sofia noch gemeldet, dass unter den 13 Personen, welche als Nihilisten bezeichnet wurden, sich auch eine Frau befindet. Die Erhebungen, welche die bulgarische Regierung anlässlich dieses Schrittes unverzüglich angeordnet hat, sind noch im Zuge, und nach Abschluss derselben wird die oben erwähnte diplomatische Communication sofort beantwortet werden.

(Ein Auswanderergesetz für Deutschland.) Die Interpellation inbetreff der Auswanderer nach Brasilien beantwortend, erklärte im preussischen Abgeordnetenhaus Minister Herrfurth, die Regierung sei mit der Ausarbeitung eines neuen Auswanderergesetzes beschäftigt; jedoch sei eine Beschränkung der Auswanderungsfreiheit und Freizügigkeit nicht möglich. Der Minister habe den Oberpräsidenten die strenge Ueberwachung der Auswanderungsagenten anempfohlen.

(Das französische Budget) für 1891 wird sich im allgemeinen auf die Einnahmen des Jahres 1890 stützen. Von den 80 Millionen Francs um welche die Einnahmen von 1890 diejenigen von

Freund sehr bestimmt. Wären die Chinesen nicht von vornherein darauf gefasst, sich über alles bei uns zu wundern, so würden jedenfalls die Banlichkeiten, welche unsere Damen mit so viel Geschick und Ausdauer an den Köpfen balancieren, ein Hauptobject ihrer Bewunderung bilden. So aber sagen meine chinesischen Freunde: «Wozu erstaunen? Man darf damit nicht anfangen, denn man würde nicht fertig. Alles ist ungelehrt.»

Leider war ich von Anfang an nicht so klug, wie das Erstaunen zu verbieten, und je mehr ich nun von meinen bezopften Freunden erfahre, umso mehr erstaune ich. In der That, ich fürchte, niemals damit fertig zu werden, nur schwächt sich das Erstaunen immer mehr ab, so dass ich mich jetzt wahrlich nur wenig wundern würde, wenn man mir erzählte, die Kaiserinnen von China trügen rothe Backenbärte. Es scheint für mich als sei das Ganze eine Farce, aufgeführt zum Amusement der Ueberirdischen, die sich köstlich darüber lustigen, wie die Erdenbürger, in zwei verschiedene Haufen getheilt, die absolute Gegenfähigkeit zu einander repräsentieren, wobei, und das ist der Humord, natürlich ein jeder fest und sicher glaubt, er habe das Wahre, einzig Richtige, Patentirte.

Die Thatsache dieser Gegenfähigkeit zu einander ist nicht schwierig. Dass der chinesische Staat die allerstarrste Verkörperung des unbedingtesten Absolutismus, den geraden Gegensatz zu unserem trotz Socialismus nach individueller Freiheit strebenden Staatsgebäude darstellt, ist klar und augenfällig; dass die chinesische Sprache mit ihrem Silbenkleeblatt, mit ihrer gangbaren Baukastenstructur, mit ihrer grotesken Charakterensprache

1889 übersteigen, sollen 40 Millionen Francs zur Verabreichung der Eilgutabgabe benützt werden. Ferner werden 1892 die Lehrergehälter erhöht werden.

(Cardinal Lavignerie) hat in einem Rundschreiben an die 1700 Freiwilligen seiner Sahara- Legion sich weitläufig über die Organisation derselben ausgesprochen und über die Bedingungen für diejenigen, welche sich dieser Schar anschließen wollen, mit denen der Cardinal sein großes civilisatorisches Werk, die Unterdrückung der Sklaverei, in Angriff nehmen will. Es soll eine Reihe von Stationen in der Sahara, von der algierischen Grenze in das Innere vorgehend, angelegt werden, welche zu gleicher Zeit Militär-, Ackerbau- und Krankenstationen sind. In diesen würden die Sklaven aufgenommen, gegen die Verfolgungen der Sklavenhändler geschützt und zur Handarbeit erzogen werden. Die «Soldaten» Lavignerie's sollen im Mutterlande von Bisca ihre Ausbildung als Krankenpfleger, als Handwerker und als Ackerbauer, je nach ihrer individuellen Befähigung, erhalten. Aus diesen drei Gruppen werden die je fünfzig Mann starken Belegschaften der Stationen genommen. Alle Brüder müssen sich auch im Waffenhandwerk ausbilden, und deshalb gehören die militärischen Exercitien mit zu ihrer Ausbildung und zu ihrem Geschäfte in der Station selbst. Die Nahrung ist eine ausgiebige und gesunde, um die Brüder zur Ertragung aller Strapazen fähig zu machen. Die einzelnen Stationen stehen unter dem Befehle eines Commandanten und zweier Lieutenants und jede von ihnen bildet eine selbständige Oasen-Colonie, die bemüht sein soll, den wesentlichsten Theil ihres Unterhaltes auf den eigenen Feldern sich zu erwerben.

(Exploitation des deutschen Südwest-Afrika.) Wie man mittheilt, erhielt das Auswärtige Amt in Berlin von drei englischen Gesellschaften das Ersuchen um Ertheilung von Concessionen zur Erbauung von Eisenbahnen und Eröffnung von Minen im deutschen Südwest-Afrika. Die englischen Gesellschaften verfügen über ein Actiencapital von 900.000 Pfund Sterling.

(Brasilien und der Hl. Stuhl.) Die Tagesnachrichte, dass der bisherige Geschäftsträger Brasiliens beim Hl. Stuhle von seiner Regierung als außerordentlicher Gesandter accreditiert worden ist, deutet darauf hin, dass die republikanische Regierung die Beziehungen zu dem Vatican fester knüpfen will.

(Zur Lage in Chile.) Die Aufständischen von Chile besetzten Pisagua, Coquimbo und Valparaiso. Bei dem Zusammenstoße am 22. Jänner zwischen Aufständischen und Regierungstruppen unterlagen die ersteren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Borarlberg» meldet, der Kirchenvorstellung von Armo zum Erweiterungsbau der Pfarrkirche 200 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin sind im Monate Mai eine Orientreise unternommen und dabei auch Jerusalem besuchten. Hieraus wird die Kaiserin längeren Aufenthalt auf Corfu nehmen. — Das Kaiserpaar verrichtete gestern morgens gemeinsam ein Gebet am nicht minder das Umgekehrte unserer selbstbeweglichen, periodisierenden Sprache bezeichnet, ist ebenso einleuchtend; dass die chinesische Aesthetik in Dichtung, bildender Kunst, Musik u. s. w. ebenso den geistigen Gegensatz zu unserm Kunstgedanken bildet, ist jedem klar, der nur ein wenig in dieses bizarre Gewirr von Phantastik und Regelzwang geblickt hat.

Aber auch in den kleinsten Einzelheiten zeigt es sich, dass das Chinesenthum den Gegenpol zu uns bedeutet. Wir drücken unsere Trauer in ernstem Schwarz — die Chinesen in grellem Weiß; wir fordern als Bedingung eines lesbaren Stils gelentige Abwechslung — die Chinesen finden es wunderschön, auf einer Silbe in allen Tonarten herumzupauken; wir sehen die Schönheit einer Frau theilweise in dem, was wir weibliche geschwungenen kräftigen Hüften — der Chinesen verehrt als Ideal eine schmalbrüstige, schmalhüftige Venus; wir lieben am weiblichen Geschlecht auch eine lebhafteste, frohliche Regsamkeit des Geistes — der Chinesen fordert von der Frau unterwürfige Schweigsamkeit und erhält sie daher geistlich ungebildet; wir erklären uns für gebildet, mit einer Ehefrau und einer Religion — der so viel, als sein Geldbeutel erlaubt, und in Religionsdingen construirt er sich seine Dreieinigkeit dahin, dass er zugleich Buddhist, Taoist und Confucianer ist; wir lassen uns wenigstens bloß in der Jugend mit greisen nicht plagen — in China sind selbst Examen- 60. Jahre fortstreben; wir lieben auf der Bühne die weiblichen «Kräfte» nicht am wenigsten — der Chinesen lässt die weltbedeutenden Bretter von keinem weiblichen

Sarge des Kronprinzen Rudolf und wohnte hierauf einer stillen hl. Messe in der Hofburgkapelle bei, welcher auch Kronprinzessin-Witwe Stefanie anwohnte.

(Europa's größte Locomotive.) Das Eisenwerk Hirschau von J. A. Maffei in München hat vor einigen Tagen für die Gotthardbahn eine Locomotive abgeliefert, die in der Zeitung des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen als die größte bezeichnet wird, welche jemals in Europa gebaut oder in Betrieb gesetzt wurde. Es ist eine viercylindrige Tenderlocomotive; sie kann ungefähr die doppelte Arbeit einer normalen Güterzuglocomotive verrichten, hat aber nur sechs Achsen, während zwei gewöhnliche Locomotiven mit den dazu gehörigen Tendern zwölf Achsen haben. Einige der Hauptverhältnisse sind aus folgenden Angaben ersichtlich. Die ganze Länge der Maschine beträgt 14 Meter. Mit 12.000 Kilogramm Vorrath an Wasser und Kohlen hat die Maschine ein Dienstgewicht von 84.000 Kilogramm oder von 14.000 Kilogramm auf eine Achse. Bei voller Ausübung der Zugkraft können auf einer Steigung von 1:40 und in Bogen von 180 Meter Halbmesser etwa 200.000 Kilogramm Brutto ausschließlich Maschine bewältigt werden, oder eine Bruttolast von etwa zwei Millionen Kilogramm auf wagrechter Bahn. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern würde diese Arbeit einen Effect von 740 Pferdekraften erfordern, das ist weniger als eine moderne Schnellzuglocomotive vermöge ihrer hohen Geschwindigkeit zu leisten vermag. Der wesentlichste Kraftfactor der Gotthard-Locomotive liegt eben in dem außergewöhnlichen Adhäsionsvermögen derselben, was für den geregelten Betrieb einer Alpenbahn von besonderer Wichtigkeit ist.

(Die menschliche Dicke.) Das anthropometrische Comité der British Association hat eine Tabelle des Durchschnittsumfanges bei den verschiedenen Völkern aufgestellt. Nach den Untersuchungen, die über diesen Gegenstand angestellt wurden, marschirt der englische Arbeiter an der Spitze, er hat den größten Weibsumfang mit 1 Meter 74 Centimeter. Wenn man sich nicht an eine bestimmte sociale Classe hält, so beträgt der Durchschnittsumfang beim Engländer nur 1'70 Meter. Ebensoviel beträgt er beim Norweger. Der Däne, Holländer und Ungar hat 1'67 Meter; der Schweizer, Russe und Belgier haben ungefähr 5 Millimeter weniger. Dem Franzosen und Deutschen sind im Durchschnitte 1'66 M. an Umfang zugemessen; doch ist hierbei zu bemerken, dass bei den Deutschen der Durchschnitt aller Stämme berechnet ist, dass sich der Umfang eines Pommers aber nicht unbedeutend von demjenigen eines Baiern unterscheidet. Die kleinsten Durchschnittszahlen finden sich mit 1'65 Meter bei den Italienern und Spaniern.

(Koch'sche Heilmethode.) Aus Berlin wird telegraphiert: In der medicinischen Gesellschaft theilte Director Paul Guttman mit, dass sich das von Liebenau in Triest beobachtete Vorkommen von Tubercelbacillen im Blute von mit Koch'scher Lymphe behandelten, nach eingehenden, von ihm selbst und von Professor Ehrlich angestellten mikroskopischen Untersuchungen des Blutes von achtundzwanzig Kranken nicht bestätigt habe. Der Vortragende constatirte ferner an der Hand von statistischen Daten, dass von 184 Kranken an 63 Behandelten und unter 51 Kranken ersten Stadiums 41 Besserungen eintraten.

(Hebung des Fremdenverkehrs.) Der Innsbrucker Gemeinderath hat auch heuer wieder 500 fl.

Fuße betreten; wir bauen unsere Häuser mit dem Blick auf die Straße, wir suchen die Gemeinschaft, das Leben, die Bewegung — der Chinesen umgibt sich mit Mauern und Mauerchen, bietet der Straße eine fensterlose Wand und zieht sich zurück auf den Hof; wir schreiben wagt recht von links nach rechts — der Chinesen senkrecht und von rechts nach links; wir sagen «rechts und links», «Nord und Süd» — der Chinesen «links und rechts», «Süd und Nord»; wir halten uns für cultiviert — der Chinesen erklärt uns für «rothborstige Barbaren».

Es ist nicht bloß eine Lebensart, wenn ich behaupte, diese Reihe ins Unendliche verlängern zu können. Unsere mongolischen Brüder machen wirklich alles anders als wir. Freilich, seitdem die «westlichen Fremden», denen sie einen so schönen Titel geben, erst mit Kanonenkugeln und dann mit freundlichen Verträgen den Hanssöhnen auf den Leib gerückt sind, Gesandtschaften und Consulate in China etabliert, und zumal, seitdem sie das benachbarte Inselreich des Mikado so nachdrucksvoll zur Europäisierung verführt haben, hat sich auch im classischen Lande des Gegensatzes manches in Bewegung gesetzt.

Bedenklich schütteln die Mandarine das mit dem Großwürdentknopf geschmückte Haupt; es sind scharfe Diplomaten diese Herren mit den Pfauenschedern, und sie merken wohl, dass der Hauch westlichen Culturlebens auch durch chinesische Mauern und in bezopfte Köpfe dringt. Aber was thun? Es breitet sich eine schreckliche Perspective vor den Söhnen des Himmlischen Reiches aus: sie werden sich eines Tages völlig umfüllen müssen.

für die Zwecke der gemeinderäthlichen Fremdenverkehrscommission bewilligt; weiter wurde beschlossen, mit dem Pariser Weltblatte «Figaro» ein Abkommen betreffs Aufnahme von Artikeln über Innsbruck wie über Tirol überhaupt zu treffen und behufs Herstellung guter Bilder für illustrierte Zeitungen Verhandlungen einzuleiten.

(Defraudation in einer Volkssparcasse.) Laut Resultat der bisherigen Untersuchung beträgt die Defraudationssumme der Beles-Gsabaer Volkssbank 480.000 Gulden. Der Director der Volkssbank, Ladislau Bartoky, wurde verhaftet. Während des Verhörs bekam der in Untersuchungshaft befindliche Cassier Bauner epileptische Krämpfe. In der Cassie der Bank wurden bloß 2957 fl. gefunden. Da der Verwaltungsrath größtentheils vermögenslos ist, ist die Vollzahlung der Actien seitens der Actionäre zweifelhaft. Es wird nur ein geringer Procentsatz der Einlagen getilgt werden können.

(Das «Wiener Volkstheater».) Wie die «Wiener Allgemeine Zeitung» erfährt, wird im März mit dem Baue des Wiener Volkstheaters begonnen; am 1. Mai 1892 findet die Eröffnung des neuen Theaters statt, und zwar mit einem Volksstück «Ludwig Anzengruber», das einen Wiener Journalisten zum Verfasser hat. Die Directrice dieses Theaters ist Frau Dr. Stipel.

(Erfroren.) In Langendorf bei Tyrnau in Oberungarn wurde diefertage eine aus 8 Personen bestehende Zigeuner-Karawane auf freiem Felde liegend erstarrt aufgefunden. Den sofort angestellten Rettungsversuchen gelang es, 6 Personen wieder ins Leben zurückzurufen, während bei zwei Zigeunerweibern alle Wiederbelebungsversuche vergeblich waren.

(Frau Bürgermeister.) In Argonia, Kansas, wurde kürzlich Mrs. Salter zum zweitenmale zum «Bürgermeister» gewählt. Trotzdem sie ein nervöses, schüchtern dreinblickendes Frauchen ist, hat sie während ihres ersten Amts-Termines Zeit gefunden, ihre Hauswirtschaft zu besorgen, selbst zu waschen, zu plätten und zu kochen und ihre Familie von 5 auf 6 Köpfe zu erhöhen.

(Die Sprache des Gewissens.) In Bundstet bei Freiburg erkannte sich diefertage der Schuhmacher Schröder. Nach Angabe seines Bruders geschah die That aus Gewissensbissen darüber, dass Schröder vor sechsunddreißig Jahren den eigenen Vater umgebracht.

(Lawine.) Im Bezirke Athamana bei Trikala in Griechenland gieng eine Lawine nieder, wobei gegen 70 Häuser verschüttet, etwa 25 Personen getödtet und zahlreiche verletzt worden sein sollen.

(Telephon.) Der Fernsprechdienst zwischen Paris und London soll am 1. März eröffnet werden. Diese Linie wird dem Publicum Tag und Nacht zur Verfügung stehen. Eine Unterhaltung von drei Minuten kostet 10 Francs.

(Weilchen im Schnee.) Wie man der «Grazer Tagespost» mittheilt, sind diefertage an sonnigen Stellen des Ruckerlberges Weilchen gepflückt worden.

(Schlechter Trost.) «Hier, Kinder, habt ihr jeder eine Kirsch, mehr braucht ihr nicht, es schmeckt eine wie die andere.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Handelsball,) welcher bekanntlich am 7. Februar in den schönen Räumen des Casino stattfindet, verspricht, den Traditionen dieser so beliebten Bälle entsprechend, auch heuer wieder ein glänzendes Carnevalsfest zu werden, was schon jetzt nach der allgemeinen Nachfrage nach Karten und nach den Vorbereitungen, die allorts hiesfür getroffen werden, angenommen werden kann. Man sieht diesem glanzvollen Feste heuer umso gespannter entgegen, da dasselbe nach dreijähriger Pause wieder zum erstenmale in die Vergnügungen des heurigen, zwar kurzen aber bewegten Faschings eingereiht erscheint. Vor zwei Jahren listierte das Comité die bereits weit gediehenen Vorkehrungen zum Balle anlässlich des schweren Verlustes, welchen das Allerhöchste Kaiserhaus und mit ihm die Völker Oesterreichs am 30. Jänner 1889 erlitten haben. Im Vorjahre entfiel der ebenfalls schon in der Inszenierung begriffene Ball in Rücksicht auf die damals in Laibach herrschende Influenza-Epidemie. Umsomehr begrüßt die tanzlustige Handelswelt das Wiedererscheinen des so lange vermissten Vergnügens. Aber nicht bloß die schönen Mädchen und tanzlustigen jungen Herren freuen sich des kommenden Festes, auch der Menschenfreund erfreut sich dessen, weil er weiß, welche hervorragende Rolle diese Handelsbälle um das finanzielle Gedeihen des humanitär so wirkungsvollen kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines bisher zum Besten erkrankter Handelsteute und Handelsbesessenen gespielt haben. Haben doch die 38 Vorgänger des heurigen Handelsballes die Summe von 12.406 fl. 17 kr. eingebracht, was mit Berechnung einer 5proc. Verzinsung den überraschenden Betrag von 49.977 fl. 10 kr. ergibt, welcher zum Besten erkrankter oder dienstunfähig gewordener Vereinsmitglieder zur Verwendung kam und noch kommt. Wer also den Handelsball besucht, verschafft sich nicht nur ein schönes Vergnügen, nicht nur die seltene Gelegenheit, Laibachs mit Recht berühmte Frauenschönheiten vereinigt zu sehen, er ver-

Schafft sich auch das erhebende Bewußtsein, Kranken Mitmenschen Trost und Binderung zu bringen und unter Dachen Thränen zu trocknen. — Die Kartenausgabe erfolgt in den Geschäften der Herren Karl Raringer und Karl Till. Jene Herren und Familien, denen aus Bersehen keine Einladungen zugekommen sind, belieben ihre Adressen bei obigen Firmen abzugeben.

* (Laibach vor 300 Jahren.) Vor einem zahlreichen Auditorium hielt Professor Julius Wallner im krainischen Musealvereine seinen angekündigten Vortrag über «Laibach vor 300 Jahren» und wußte die Erschienenen weit über eine Stunde an das interessante Thema zu fesseln. Dafs der Vortrag ein lichtvoller gewesen und sowohl die Auswahl wie die Anordnung des Auditorium vollkommen befriedigte, bewies der allseitige laute Beifall, der demselben folgte. Von der Erfahrung ausgehend, dafs auch auf dem Gebiete der Geschichtsforschung Zahlen sprechen und Biffen beweisen, ja ganz besonders unparteiisch und zugleich auch in die Sache eindringend sprechen, wählte der Vortragende die Rechnungsbücher, die Einnahme- und Ausgabejournale der Stadtverwaltung, beziehungsweise des Magistrats Laibach, wie sie aus dem Jahre 1590 und 1591 vorliegen, zum Gegenstande seiner anregenden Mittheilungen. Die Organisation des damaligen Verwaltungskörpers, dessen Theilung in einen inneren und äußeren Rath beleuchtend und den Geldwert jener Zeit mit dem heutigen in Vergleich stellend, verbreitete sich Professor Wallner zuerst über die Einnahmen, welche der Magistrat erzielte. Das Erträgnis der städtischen Ziegelhütten, der Stadtwaldungen, der städtischen Mühle, der fünf Jahrmärkte, die Einnahmen, welche für das Spital, Burg, Kloster, Bicedom, Deutsche- und das Karlstädter- oder Altenmarkt-Thor bestellte Zollwächter abführten, und vieles andere noch gelangte zur Darlegung. Die Ausgabe-posten erscheinen durch manches gespickt, was auf eine gewisse Gemüthlichkeit in Einzelbindungen schließen läßt. So wurden für Mahlzeiten, die man für das eine oder andere Controlorgan oder den Bürgermeister auf Kosten der Stadt veranstaltet, für Wein und Zugaben, die zur Stärkung irgend eines Rechnungsrevisors beizutragen hatten, verhältnismäßig bedeutende Beiträge verausgabt, während sich Bedienstete, wie die städtischen Waldbausseher, mit einer monatlichen Entlohnung von etwas über einen Gulden begnügen mußten. Ein Theil der Ausgaben galt schon damals den städtischen Musikern, die an das Leben auf dem einstigen Weiserthurne erinnern. Ohne noch auf die übrigen interessanten Dinge, die der Vortragende in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen, wie z. B. die Befolgungen der einzelnen Functionäre u., einzugehen, sei schließlich noch erwähnt, dafs die feststen Einbanddeckel der vorgewiesenen Rechnungsbücher mittelhochdeutsche Schriftstellen, einer sogar noch ältere Aufschreibungen zeigt.

* (Vom Alpenverein.) Es freut uns, mittheilen zu können, dafs der Vorstehung der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines für die Vereinsversammlungen der laufenden Saison eine Reihe von Vorträgen angemeldet wurden. So wird einmal über das Wetter, später über Kartenherstellung und Kartenlesen, Amateur-Photographie und die Berechtigung der Bezeichnungen «Steiner Alpen» und «Sannthaler Alpen» gesprochen werden. Von der Veranstaltung eines sogenannten Bauernballes wurde bei dem Umstande, als der neue Sectionsausschuß die Zeit schon ziemlich vorgeückt fand, und weil ferner bei der Kürze des Faschings ohnehin von anderen Seiten Unterhaltungen in Hülle und Fülle geboten werden, für diesmal Umgang genommen.

— (Der Verein der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker in Krain) zählt 72 Mitglieder. Das Gesamtvermögen dieses Vereines besteht in 12.165 fl. Die Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Waisen-Unterstützungscassen und die Biaticumscassen verrechneten im Jahre 1890 2020 fl. Einnahmen und 1258 fl. Ausgaben, unter letzteren an Kranken-Unterstützungen 632 fl., Begräbnisbeiträgen 100 fl., Invaliden-Unterstützungen 209 fl., Witwenabfertigungen 75 fl., Biaticum 124 fl., Verwaltungs- und verschiedenen Auslagen 128 fl. Die Generalversammlung findet heute abends um 8 Uhr im Vereinslocale im Fürstehofe statt.

— (Vom Carneval.) Der diesjährige Carneval hat nur noch zwei Sonntage und einen Feiertag, und man nützt daher den Rest des Carnevals nach Möglichkeit aus: ein Faschingsfest drängt das andere. Heute veranstalten die Unterofficiere der Batteriedivision Nr. 5 und des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 5 ein Kränzchen im Casino-Glaskalon, morgen findet in der hiesigen Citalnica der Bodnik-Ball, in den Sälen der alten Schießstätte das Kränzchen des Laibacher deutschen Turnvereines statt; am 2. Februar veranstaltet der «Slavec» einen «Narrenabend» in der Citalnica-Restaurations. Es ist dies für drei Tage eine stattliche Reihe von Tanzunterhaltungen; die Tanzlustigen mögen nun wählen, was ihnen zusagt.

— (Etwas Neues für Laibach.) Ein selbst spielendes schmuckes Flötenwerk, wie in einigen wohlbekannten Wiener Restaurations und zugleich — was die Hauptsache bleibt — von überraschender Wirkung! Dasselbe, ein Erzeugnis des Orgebauers Herrn Franz Janisch in Wien, ist seit zwei Tagen in der hiesigen

Südbahn-Restaurations aufgestellt, wo es nun, da es Herr König für sich erworben, ein unermüdlicher Gratis-Concertgeber bleiben wird. Das Flötenwerk spielt unter anderem die Ouverture «Wilhelm Tell», Stücke aus «Somnambule» von Donizetti, ferner Phantasie aus «Hugenotten», «Semiramide», Walzer aus «Der arme Süphan», Walzer-Potpourri von Ziehrer, Wiener Lieber-Potpourri, Ständchen von Schubert, «Die Marmorbraut», «Die guten alten Zeiten», ein Stück aus «Norma», das Lied «Du himmelblauer See» u. s. w.

— (Narrenabend.) Der Gesangsverein «Slavec» veranstaltet am 2. Februar in den Restaurationslocalitäten der Citalnica einen costümierten «Narrenabend», dessen Beginn auf 7 Uhr abends festgesetzt ist. Zur Aufführung gelangen nur komische Piceen. Das Programm lautet: 1.) Hennig: «Froschantate», Chor; 2.) Stegnar: «Chinesisches Quartett»; 3.) Alešovec: «Komischer Vortrag»; 4.) Genée: «Chinesische Serenade», Chor mit Bariton-solo; 5.) Eisenhut: «In der Natur». Bei der Serenade tritt der Chor in chinesischen Costümen auf. Die Besucher sind verhalten, mit irgend einem komischen Abzeichen versehen zu erscheinen. Das Entrée beträgt 40 kr. per Person.

— (Turnverein in Gottschee.) Sonntag den 7. Februar findet im dortigen Brauhause ein Familienabend statt. Im Zusammenhange damit sind Vorträge der städtischen Musikpelle, ein Tanzkränzchen und um Mitternacht der Aufmarsch des dritten Landsturm-Aufgebotes.

— (Vom Eisport.) Im Falle günstiger Witterung findet morgen von 3 bis 4 Uhr nachmittags auf dem Eislaufplatz unter Tivoli eine Production der hiesigen Militärkapelle statt. Wie man uns weiters mittheilt, wird von nun ab der Restaurateur im Schweizerhause, Herr Eder, so wie es in früheren Jahren der Fall war, an Sonn- und Feiertagen im rückwärtigen Theile des Pavillons ein Buffet aufstellen, was gewifs der Mehrzahl der Schlittschuhläufer willkommen sein dürfte.

— (Aus Krainburg) meldet man uns: Der Verein «Bralno društvo» in Krainburg veranstaltet am Faschingssonntag in den Vereinslocalitäten eine Maskerade. Anfang 8 Uhr abends. Den Vorbereitungen nach zu schließen, dürfte diese Faschingsunterhaltung zu den gelungensten zählen.

— (Theater-Nachrichten.) Im deutschen Theater gelang heute eine Novität, und zwar «Alexandra», Drama in vier Aufzügen von Richard Boß, zur Aufführung. «Alexandra» wurde im Deutschen Volkstheater in Wien sowie an anderen hervorragenden Bühnen mit großem Erfolge gegeben, und darf daher auch hier bei dieser Vorstellung auf einen guten Besuch gerechnet werden. — Im Citalnica-Saale wird Montag den 2. Februar «Čovljari baron» zum zweitenmale gegeben werden.

— (Die Citalnica in Stein) veranstaltet am 2. Februar eine Bodnik-Feier. Zur Aufführung gelangt der Einacter «Putifarjeva zona», wonach der Tanz in seine Rechte tritt. Anfang um 7 Uhr abends.

— (Die Stadt Idria) zählt nach der jüngsten Volkszählung in 438 Häusern 1217 Parteien und 4910 Einwohner. Die Gemeinde Idria hingegen weist 5085 Einwohner auf.

— (Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines veranstaltet Mittwoch den 4. Februar um 8 Uhr abends im Casino-Clubzimmer einen Vortragsabend, und zwar wird Herr Topolanski «Ueber das Wetter» vortragen.

— (Arbeiter-Kränzchen.) Wie uns aus Neumarkt gemeldet wird, findet morgen im Saale Pollak ein Kränzchen der Arbeiter der Baumwollspinnerei und Weberei statt. Anfang 8 Uhr abends.

— (Kälte.) Aus Agram wird berichtet: Hier herrscht andauernd eine große, für die hiesigen Verhältnisse ganz abnormale Kälte. Heute morgens waren in der Stadt 16 Grad, im Freien mehr als 18 Grad unter Null. — Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist dort die Temperatur andauernd — 22 Grad.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Wien, 30. Jänner. Anlässlich des Todestages des Kronprinzen Rudolf werden aus allen Theilen der Monarchie außerordentlich zahlreiche Trauergottesdienste gemeldet. Abends um 5 1/2 Uhr begab sich die Kronprinzessin-Witwe Stephanie in die Kapuzinergruft und verweilte zehn Minuten in stiller Andacht am Sarge des Kronprinzen. Nachmittags überbrachte ein Mitglied der deutschen Botschaft den vom deutschen Kaiser gespendeten Kranz.

Graz, 30. Jänner. Das Executivcomité des deutschen Vertrauensmänner-Collegiums beschloß, dem letzteren anlässlich der Reichsrathswahlen unverzüglich den Antrag auf Einberufung eines deutschen Parteitages nach Graz vorzulegen.

Prag, 30. Jänner. Der Gewinnüberschuss der böhmischen Sparcasse beträgt nach Votierung von mehr als 300.000 fl. für humanitäre und gemeinnützige Zwecke 511.827 fl. Das eigentliche Gesamtvermögen wird mit rund 19 Millionen beziffert.

Budapest, 30. Jänner. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Rämmerers und Oberpostmitgliebes Grafen Geza Richy zum Intendanten des ungarischen Opernhauses und des National-Theaters sowie die Enthebung Franz von Beniczky's von jener Stelle als Regierungscommissär bei diesen zwei Instituten.

Agram, 30. Jänner. In dem Befinden des Cardinal's Mihalovic ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Die Katastrophe ist in der kürzesten Zeit zu gewärtigen.

Rom, 30. Jänner. Einer Depesche aus Tripolis zufolge drangen französische Soldaten der tunesischen Garnisonen bis zu den türkischen Dörfern Nefout und Ethouamet vor und campieren dortselbst, indem sie erklärten, dafs hier die Grenze zwischen Tunis und Tripolis sei. In der heutigen Kammer-sitzung wurde eine diesbezügliche Interpellation eingebracht.

Dijon, 30. Jänner. Auf dem Bahnhofe in Beaune stieß der Expresszug mit einem Güterzuge zusammen. Der Conductor des letzteren wurde tödlich verwundet. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Madrid, 30. Jänner. Bei den Wahlen in Galago-Arganan sind Unruhen ausgebrochen, wobei Personen von Bauern, welche den Candidaten der Regierungspartei feindlich gesinnt sind, durch Flintenschüsse getödtet wurden.

Verstorbene.

Den 28. Jänner. Katharina Saman, Hausbesitzerin, 94 J., Römerstraße 5, Maraschus.
Den 29. Jänner. Maria Dolinar, Schmieds-Witwe, 73 J., Flußgasse 6, Eiterungsfieber.
Im Spitale:
Den 28. Jänner. Francisca Sojer, Immobilienbesitzerin, 70 J., Cystitis purulenta. — Franz Garbaj, Immobilienbesitzer, 76 J., Tod durch Erfrieren.

Lottoziehung vom 28. Jänner.

Prag: 53 21 8 22 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometereand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art der Wolken
30.	7 U. Mg.	746.4	-14.8	windstill	Nebel
	2 » N.	746.3	-8.4	SW. schwach	heiter
	9 » Ab.	747.6	-12.6	SW. schwach	heiter

Morgennebel, dann heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur -11.9°, um 10.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Sorepheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.)



Potrim srcem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vèst o smrti svojeja preljubljeneja soproga, oziroma očeta, tasta in starega očeta, gospoda

Mateja Pirc-a

trgovca in posestnika

ki je danes ob polu 2. uri zjutraj po dolgi in mučni bolezni, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, v 67. letu starosti svoje mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb bude v ponedeljek dne 2. februarja ob 4. uri popoldne. Maše zadušnice brale se bodo v tukajšnji župni cerkvi, Predrazega ranjkega priporočamo v blag spomin in molitev.

V Kranji dne 31. januarja 1891.

Katarina Piro roj. Hartl, soproga. — Karol, Gustav, Ciril, Metod Piro, sinovi. — Ljudmila Verderber roj. Piro; Olga Piro, hčer. — Josip Verderber, zet. — Luolja Piro roj. Rodè, sinaha. — Ciril Piro, vnuk.

Course an der Wiener Börse vom 30. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen, with corresponding 'Geld' and 'Ware' values.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Advertisement for Uniformkleider und Uniformsorten by Moriz Tiller & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Wien, VII., Mariahilferstrasse 22.

Advertisement for Friedrich Cuno's Samenhandlung, Graz, Schörgelgasse 6, specializing in Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen- und Waldsamen.

Advertisement for Trnkóczy's Hopfen-Malz-Kaffee, a 'passendes Nahrungsmittel' recommended by doctors, available at various pharmacies in Laibach.

Advertisement for C. J. Hamann's Tricotwaren, featuring 'Original-Normal-System Professor' and 'grösstes Lager' in Laibach, Rathhausplatz 8.

Advertisement for Torfmull-Streu-Closets by B. Grünhut, Graz, V., Brückenkopfgasse 7, highlighting their disinfecting properties.

Advertisement for F. Casermann's 'Anfertigung von Kleidern' (clothing manufacturing) and 'Wasserdichte Uniform-Regen- u. Wettermäntel' (waterproof uniforms and raincoats).

Advertisement for Zitherlehrer (zither teacher) Josef Sorg in Agram, offering a 'Methode für den Jugend-Unterricht' and 'Selbststudium Erwachsener'.